

Hecke allgemein. Der alte Gärtner gefiel sich darin, sie in den wunderlichsten und oft kapriziösesten Formen zu schneiden. Heutzutage wird man es lieber bei der einfachen, geraden Hecke bewenden lassen, es sei denn, daß der Wunsch vorläge, durch rhythmisch wiederkehrende Rundungen oder Bogenanordnungen eine besondere Wirkung zu erreichen.

Der Nützlichkeitsinn des modernen Menschen wird dazu drängen, dem Nutzgarten den Vorzug vor dem lediglich der Zierde dienenden Garten zu geben. Und in der Tat liegt kein Grund vor, warum man nicht den Obstgarten oder selbst den Gemüsegarten so ausbilden sollte, daß er einen erfreulichen Eindruck bietet. Der Obstgarten erhält schon durch die heute vielgebrauchte Form des Pyramiden- und Spalierobstes etwas Architektonisches, und diese Wirkung kann man durch geeignete Mittel leicht noch steigern. Der Gemüsegarten kann wenigstens durch die Anlage breiter, eingerahmter Wege, vielleicht von Laubengängen, zu einem erfreulichen Gartenteile gemacht werden. Dagegen haben bisher alle Mittel fehlgeschlagen, dem in Deutschland üblichen Lawn-tennis-Platze seine Häßlichkeit zu nehmen. Ersetzt man den in England allgemein üblichen Rasen (das Wort „lawn“ selbst bezeichnet Rasen) durch einen Kies- oder Betonplatz, den man zum Überfluß noch mit einem hohen Drahtzaun umgibt, so ist ein fremdes, häßliches Element in den Garten getragen, mit dem man nichts Besseres anzufangen weiß, als es zu verstecken. Sollte es wirklich ausgeschlossen sein, den Platz auch in Deutschland als Rasenplatz anzulegen, so bleibt nichts übrig, als ihn durch Beiseiteschiebung aus dem Organismus des Gartens auszuschneiden.

Selbstverständlich ist eine Abscheidung vom Garten auch beim Wirtschaftshof des Hauses nötig. Der Wirtschaftshof bildet einen außerordentlich wichtigen Bestandteil von Haus und Garten, der trotzdem zurzeit der Herrschaft des Landschaftsgärtners fast stets vergessen wurde. Beim regelmäßig gestalteten Garten ergibt er sich aber fast von selbst. Der Wirtschaftshof ist erwünscht für tausend Verrichtungen des Haushaltes: Teppichklopfen, Kistenöffnen, das vorläufige Abstellen von Hausabfällen usw. Ist er nicht vorhanden, so müssen sich alle diese Dinge auf den Kieswegen des Gartens abwickeln.

Die regelmäßige Gestaltung des Gartens führt auch zu einer regelmäßigen Gestaltung des Zugangs von der Straße her. Beim Vorhandensein eines größeren Geländes wird von selbst nicht mehr davon die Rede sein, daß das Haus an der Bauflucht der Straße zu stehen habe. Aber auch beim kleineren Gelände ist die Lage an der Straße, wie weiter vorn erwähnt, nicht immer die richtige. In allen Fällen aber, in welchen das Haus zurückliegt, ist ein Zufahrtsweg nötig, der vor dem Hause derart enden muß, daß das Kehren von Wagen möglich wird. Der dazu nötige Raum ergibt den regelmäßig gestalteten Vorhof. Der Gedanke eines solchen Vorhofes ist so alt wie die menschliche Behausung und die menschlich-architektonische Tätigkeit überhaupt. Er hat neben seinem praktischen stets auch einen ästhetischen Grund gehabt, indem eine gewisse Vorbereitung auf die Hauptsache, das Bauwerk selbst, geschaffen wurde. Der Vorhof spielt die Rolle, die die Ouvertüre in der Oper spielt. Eine effektvolle Umgrenzung des Vorhofes ergibt sich beim Landhause leicht dadurch, daß man die Umgebung des Einganges durch Gebäudeflügel einrahmt oder die Küche und Wirtschaftsräume eine oder zwei Seiten des Vorhofes bilden läßt. Die noch freibleibenden Seiten lassen sich durch eine Mauer abschließen.

Es liegt auf der Hand, daß, wenn es sich um eine Umgebung des Hauses von der erwähnten Art handeln soll, die Disposition nur in der Hand des Architekten liegen kann. Indessen ist der Architekt selten in der Lage, den zweitwichtigsten Punkt in der Gartenanlage, die Bepflanzung, selbständig zu bearbeiten. Da die Bepflanzung nun auch schon in der ersten Grundidee der Anlage ein Wort mitzusprechen hat, so folgt die Notwendigkeit des Einverständnisses zwischen Architekten und Gärtner. Das Zusammen-